

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 3 (1790)
Heft: 15

Artikel: Beyspiel kindlicher Liebe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820338>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beyspiel kindlicher Liebe.

In einem Flecken Englands sammelte ein alter, grauer Mann die Steine auf der eben gepflasterten Straße. Ein junger Mann in einem Reiserocke, mit abgestutzten Haaren und einem Treffenhute kam ins Dorf geritten, und stieg vor dem Wirthshause ab, wo der Alte eben arbeitete. Gegen über war das Gefängniß des Dorfs.

Kaum war das Pferd des Fremden in den Stall geführt, so trat er zu dem Alten und frug ihn: warum er diese harte Arbeit selbst verrichte? Ob er denn keine Söhne habe, die sie für ihn übernehmen könnten? —
 „O ja! erwiederte der Alte. Ich habe drey wackere Pursesche, mein hochgeehrtester Herr!“

Nennt mich nicht so! versetzte der Fremde. Für mich schickt sichs besser, euere grauen Haare zu ehren —
 — Aber wo sind denn euere Söhne?

„Der älteste ist Offizier in Ostindien, und der jüngste ist kürzlich Soldat geworden, um auch so etwas zu werden, wie sein Bruder.“

„Aber der Mittlere?“ Hier wischte sich der Alte die Augen: Ach! er hat meine Schulden übernommen, und sitzt nun für mich hier im Gefängniße.

„Hat denn der älteste unartige Sohn Euch gar nichts geschickt zu eurer Unterstützung?“

Nennen Sie ihn nicht ausgeartet. Er ist ein wackerer Junge, und hat mir schon viel Geld geschickt. Aber ich bin nicht ordentlich damit umgegangen. Ich wurde Bürge für einen Herrn, und habe alles dadurch verloren.

Indem er dieses sprach, streckte der zivente Sohn den Kopf durchs Gitter seines Gefängnisses, und rief: Vater! Vater! wenn unser Wilhelm noch lebt, so steht er vor Euch!

„Ja! Ja! ich bins!“, erwiderte der Fremde, und stürzte dem Vater in die Arme. Die Mutter kam auch dazu, und erhöhte den rührendsten Auftritt. Das ganze Dorf versammelte sich um die glücklichen Alten und den braven Sohn. Jedermann segnete ihn, und Jedermann drang sich herzu, ihn zu grüßen und die Hand zu drücken.

Der Bruder wurde gleich durch eine niedergelegte Summe des Gefängnisses entlassen. Durch die gegenseitige Erzählungen ergab sich, daß der Offizier seinen Aeltern dreymal Geld geschickt hatte, aber nur die ersten hundert Pfund Sterling in ihre Hände gekommen waren. Er machte von den zwölftausend Pfunden, die er sich rechtmäßig erworben hatte, noch weitem wohlthätigen Gebrauch, indem er den Aeltern jährlich achtzig Pfund aussetzte, seiner verheiratheten Schwester mit 500 Pfunden aufhalf, dem jüngsten Bruder eine Offizierstelle kaufte, und den ziventen mit sich in Kompagnie zu der Fabrike nahm, die er nun errichten wollte, und armen und fleißigen Leuten Nahrung zu verschaffen.

Auflösung des letzten Räthsels. Charwochenrätsche.
Neues Räthsel.

Niemand hat sie, niemand wünscht sie, nähme auch nicht groß Geld sie zu haben. Wenn er sie aber hätte, so gab er sie um aller Welt Güter nicht weg.